

Englische Arbeitseinstellungen.

Eine Uebersicht der „Times“ über die englischen Arbeitseinstellungen im Jahre 1877 verdient besondere Beachtung. Der Berichterstatter dieses Blattes zählt im Jahre 1877 191 Streiks. Von diesen waren 53 auf das Baugeschäft (20 auf die Maurer, 27 auf die Eisenindustrie (8 auf Nagelgeschmied), 2 auf Holz- und Eisenerbeiter, 7 auf Arbeiter in den Steinbrüchen, 8 auf Kaminrichter, 4 auf Schneider, 18 auf die Textilindustrie (11 auf Baumwollenarbeiter), 1 auf die Seiler, 1 auf Buchbinder, 4 auf Wagenbauer, 2 auf landwirtschaftliche Arbeiter, 1 auf Drochfichtenmacher, 1 auf Bäcker, 1 auf Arbeiter u. s. w. Das Baugeschäft stellte die größte Zahl freilufiger Arbeiter. Die Seiler, welche bei wöchentlich langen Zeit in erster Linie kämpften, schienen auch in England zu der Einsicht gekommen zu sein, daß Verminderung der Arbeit nicht das richtige Mittel ist, um Erhöhung der Löhne zu erlangen. In der That beweist schon die Erfahrungen des nun abgelaufenen Jahres vollauf, daß in der großen Mehrzahl der Fälle sich zu einem Vergleich zu gelangen, welche die nicht in den Stand setzte, die Verluste nachzuholen, welche sie während ihrer Arbeitslosigkeit erlitten. Um von vielen nur einige Fälle anzuführen, streikten die Kohlenarbeiter von Saumborough in Südwales 9 Monate lang für höhere Löhne und mußten sich endlich zur Annahme der früher gewährten Vorschläge entschließen. Eben so erging es den Steinmetzen in Gize und Clochmannau, welche 3 Monate, denen von Dornworth, welche 7 Monate, und denen von Dronfield, welche 7 1/2 Monate lang streikten. Die Schiffbauer am Clyde streikten fast 6 Monate und waren dann genöthigt, sich einem ihnen durchaus nicht zugehenden Schiedsgericht zu unterwerfen, welches gegen sie entschied. Die Kaminrichter von Carlisle streikten 26 Wochen für höhere Löhne, als ihr früher so langer Entbehrungen wurde ihnen das Verprechen einer im nächsten März eintretenden Vollerhöhung von 1/4 Schilling zu Theil. Die Arbeiterinnen von Strauben und Wittern von Darlaston streikten 16 Wochen lang und mußten sich endlich zu Geden bequemen, welche niedriger als diejenigen waren, die sie vor der Arbeitseinstellung erzielten. Die Verarmung von Südwales, das Herannahen derselben in Staffordshire und im Norden von England, die Vernichtung wichtiger Zweige des Schiffbaugeschäftes auf der Themse und die Schädigung desselben Gewerbes auf Clyde sind ausschließlich auf Streiks zurückzuführen. Trotz der Lehren, welche sich hieraus ziehen lassen, haben die Londoner Richter jedoch eine Arbeitseinstellung angebilligt, falls ihre Löhne nach sechs Monaten nicht um 1 Penny die Stunde erhöht werden sollten. Ihre Brüder in Manchester versuchten im vorigen Sommer dasselbe mit dem Resultat, daß sich den Arbeitgebern eine viel größere Zahl von Arbeitern, als ihrem Gewerke zugehörten, zur Verfügung stellten, als viele Jahre vorher. Der Streik der Maurer in London hat eine für die englischen Maurer fast erschreckende Störung continentaler, namentlich deutscher Arbeitseinstellungen nach der englischen Metropole zur Folge gehabt.

Es ist bemerklich, wie sehr die Wirkungen selbst einer glücklich endenden Arbeitseinstellung unterschätzt werden. Tausende von Arbeitern sind doch immer nicht bezogen, das selbst ein erfolgloser Streik, welcher um eine Vollerhöhung von etwa 10 pCt. geführt wurde, erst dann seinen Verlust für den Arbeiter bedingt, wenn er nach Beendigung der Arbeitseinstellung während der sechsmonatigen Zeit des Streiks die höheren Löhne genießt. Ein sechsmonatlicher Streik um eine Vollerhöhung von 10 pCt. muß daher von 5 Jahren ununterbrochener Arbeit, welche mit den erstrennten Löhnen bezahlt

wird, gefolgt sein, soll er keinen Verlust für den Arbeiter bilden. Es liegt aber auf der Hand, daß während dieser langen Periode die Höhe der Löhne durch Umstände beengt wird, welche ganz unabhängig von dem Streik sind, der um sich zieht, welche somit hierbei selten nur ganz von dem Nachtheile ab, welche für den capitallosen Arbeiter dadurch entstehen, also sehr unzureichende Löhne verdient. Erfolgreiche Arbeitseinstellung bildet aber einen immer wieder zu machenden Verlust und zwar einen vierfachen: 1) verlieren die streikenden Arbeiter; 2) die Arbeitgeber, deren Prosperität doch zweifelsowohl auch den Arbeitern zu gute kommt; 3) die nichtstreikenden übrigen Arbeiter, welche — wie dies z. B. bei den großen Arbeitseinstellungen am Clyde, in Bolton und in London der Fall war — Hunderttausende von Pfunden Sterling zur Ernährung ihrer fernenden Brüder aufbringen; 4) endlich sämtliche Kleinhandlender des durch eine Arbeitseinstellung heimgegangenen Districtes.

Deutsches Reich.

Die Budgetcommission hat die Beratungen über das Secunärbahnabnahme abgeschlossen. Sie empfiehlt die Annahme der Vorlage wegen der Bahn Kiel-Edernförde und außerdem folgende Resolution: „Die Staatsregierung zu ersuchen: a) dahin zu wirken, daß die auf Reichsgebiet und Reichs-Verwaltungsgebieten beruhenden Bestimmungen, betreffend die Leistungen der Eisenbahnen zu Gunsten der Militär- und Marineverwaltung, mit der Eisenbahnen-Minister- und Ordonnanz-Ebene in die den Bau und Betrieb solcher Bahnen und betreffenden Reglements in eine der wirtschaftlichen und technischen Natur entsprechende Weise festgestellt resp. abgeändert werden; b) dem Kantlage einen Geldentwurf vorzulegen, durch welchen die Feststellung der Grundstücke für Contingenten solcher Bahnen erfolgt; c) den Bau von Eisenbahnen minderer Ordnung auch durch finanzielle Befestigung des Staats namentlich in solchen Fällen zu fördern, in welchen der Bau ausschließlich oder vorwiegend durch communale Körperchaften erfolgt.“

* Dem „S.-C.“ wird geschrieben: Der ärmste Ort im mittleren und westlich in ganz Deutschland ist das weimarische Dorf Frankeneim auf der hohen Rhön, daselbst, in welchem vor wenigen Jahren zehntausende Familien von Hungertodesheimgegangenen waren. Der diesjährige Winter hat einen unvorbereiteten Ort der fast dreihundert Jahre andauernden Wintern und der kaum nutzbar zu machenden Boden bedingen dort eine Grippen-epidemie, der man sich nur schwer einen Begriff zu machen im Stande ist. Reich ist dort ein ganzlich, Frost ein fast gänzlich unbekanntes Mittel, so daß Krostschick fast das einzige Abkühlungsmittel bilden. Der diesjährige Winter hat dort eine außerordentliche Nothlage geschaffen, indem das ganze Dorf mit seinen erschrockenen Lehmhütten auf längere Zeit von Schneeebenen gänzlich verhöllert werden ist, so daß ein Verkehr nur durch die Schornsteine oder besser gesagt, die Rauchlöcher möglich gemacht werden konnte. Mehrere Personen sind bereits erloschen. Trost hien haben die an der Stelle lebenden Bewohner das Ansehen der weimarischen Regierung, sich auf Staatskosten an dem Orte anzusiedeln, wiederholt abgelehnt.

Afien.

Nach einer Mittheilung der „Bombay Gazette“ hat der Emir von Afghanistan die Gesandten des türkischen Abgeordneten nach Kabul, die derselbe erklärte, daß die Annahme derselben ihn weder zu einem Bruch mit England, noch einem Bündnis mit England verpflichte. Der Emir erklärte ferner, daß die Türkei keine Hilfe leisten und sich nicht mit den Engländern nicht verbinden könne, so lange dieses Gebiet besetzt bliebe, das zu Afghanistan gehöre. Der Hauptmann Beluchistan macht der Emir den Vorwurf, daß

die Besetzung des Gebietes durch die Engländer zugelassen, die verlangt deren Vertreibung. Beluchistan wird von Sendlingen durchzogen, welche das Volk zum Aufstande aufwiegen.

* In China sind zur Verringerung des schrecklichen Nothstandes in der Provinz Schantung und Sonan milde Sammlungen im Gange. Der Kaiser hat den Verkauf „amtlicher Rangelsteine“ genehmigt unter der Bedingung, daß der Erlös zur Verringerung der Noth verwendet wird.

Vermischtes.

— [Lebenige Fisch aus der Wolga in Berlin.] Direct aus dem Wiener Ausland hatte nach dem „Berl. Tagebl.“ Herr v. Meißner in großen Wasserschiffen acht mächtige Exemplare des seltenen und überaus kostbaren Strelitz-Fisches nach Berlin kommen lassen. Zwei Exemplare sind als Todtlinge nach Berlin gekommen. Die in früheren Jahren hat der diese Gattung je zwei der größten und schönsten Exemplare derselben dem Kaiser und dem Kronprinzen überreicht. Um die Fische am Leben zu erhalten, mußten wässrige Fische die ganze Welt mitnehmen und die Fische auf allen großen Stationen mit frischem Wasser versehen.

— Der spanische König und seine ehemalige Wiener Wittschüler. Die Königin des Theaternamens in Wien haben an den König von Spanien, der bekanntlich in der Berolinischen Akademie rezogener wurde, um seiner Vermählung eine Adresse geschrieben, die in den nächsten Tagen nach Madrid abgehen wird. Die kunftvoll gedruckte Adresse ist in einer reich mit Silber verzierten Gasse aufbewahrt und trägt die Unterschrift sämtlicher Königin des Instituts.

— [Ein erschütternder Unfall] ereignete sich am Montag in Berlin, in dem Hause Dragonerstraße 17. Eine arme, aber sehr fleißige und geachtete Wittwe, Mutter von fünf noch jungen Kindern, bestieg einen Nothstuhl, glitt durch das dünne Rohr und fiel dabei so unglücklich auf die Erde eines Möbels, daß sie auf der Stelle todt blieb. Die armen Kinder wurden nach dem Westenhofe gebracht.

— [Das Königsreich.] In Wien meßt sich die Zahl der betrügerischen Kurzbücher bedeutlich. Kaum ist einer erschienen, Winter in NewYork, setzen kommen, so wird schon wieder hinter einem andern ein Streich entworfen. Diesmal ist die Verwallungsrath des Wiener Appositionenvereins, Adolph Bauer beschuldigt, welcher bekunden ist und die niedliche Summe von 380,000 Gulden Schulden hinterlassen hat.

— [Defensivliche Verfahren.] In der Krankenstraße in Berlin hatten sich die Gemüse-, Fleischer- und Fell-Werker gänzlich gefahren. Ein Vorübergehender betrachtete sich den unterworfenen Kränkel und sagte zu seinem Geleiter: „Sieh mal, hier kann Du merken, was ein gründliches „öffentliches Verfahren“ heißt.“

— [Normoren.] Am November 6. J. gab es in Dänemark 2249, in Schweden 1020, in Norwegen 892 und auf Island 15 Normoren.

— In vorigen Jahre waren ausgewandert 388 aus Dänemark, 109 aus Schweden und 30 aus Norwegen. Der Rückgang über die kanibalische Mission betrug bis zum 1. Dec. v. J. D. R. Villenau, welcher jedoch jetzt nach Utah abberufen und vom Vortesten A. B. Carlton abgelöst worden ist.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Notizen.

Die wohlthätige Einrichtung der Postkarten im Verkehr mit fremden Ländern vertheilt häufig dadurch ihren Zweck, daß die Postkarten nicht genügend frankirt werden. Die Postämter, welche frankirte Postkarten nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen nicht zur Abänderung gelangen dürfen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Postloos von 5 Pf. nur für Postkarten in innern Verkehr Deutschlands, sowie nach Oesterreich, Ungarn, Lügenburg und Belgien Gültigkeit hat. Postkarten nach allen übrigen Ländern Carony's, sowie nach dem spanischen Ausland, der östlichen Türkei, Persien, Caynen, Algerien, Aoren, Madeira, Marocco, den japanischen Festungen an der Nordküste Arikas's, Tunis und Tripolis, Canada und den Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen dem Porto von 10 Pf., nach allen übrigen überseeischen Ländern des Allgemeinen Postvereins dem Porto von 20 Pf.

Das verkaufte Herz.

[29] Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Während Natalie sich von der armen Rosa bedienen ließ und sich dabei schuldlos in dem Spiegel von allen Seiten betrachtete, knagte sie die von ihr herbeigeführte Gelegenheit zu verschiedenen Bemerkungen und scheinbar harmlosen Fragen, welche Rosa schüchtern beantwortete.

„Arbeiten Sie schon längere Zeit für das Geschäft des Herrn Heidebach?“

„Erst seit einigen Monaten.“

„Und wo haben Sie früher gelebt?“

„In Schönfeld.“

„Das ist interessant,“ entgegnete Natalie. „Mein Mann war ebenfalls früher in Schönfeld bei dem Bau der Eisenbahn angefallen. Sie werden ihn gewiss dort früher öfters gesehen haben.“

Die Natalie bemerkte tonlos, zuckte Rosa zusammen, als ob eine Natter sie gestochen hätte.

„Was sieht Ihnen?“ fragte sie mit erschrockener Freundlichkeit.

„Sie ähnen ja an allen Gliedern.“

„Oh, nicht, nichts!“ murmelte das gequälte Mädchen.

„Aber wollen die gnädige Frau nicht den Ueberwurf probiren?“

„Das eilt ja nicht. Wir haben Zeit und ich plaudere gern mit Ihnen. Sie besitzen etwas Einnehmendes in Ihrem Wesen und müssen eine gute Erziehung genossen haben. Man sieht es Ihnen an, daß Sie früher in besseren Verhältnissen gelebt haben.“

„Mein Vater war früher Schullehrer in Schönfeld und hat mich selbst unterrichtet.“

„Und wie heißen Sie, meine Liebe!“

„Natale Schür.“

„Werkwürdig! Der Name kommt mir bekannt vor; ich muß ihn schon einmal gehört haben, gleich ist mich nicht mehr erinnern kann. Richtig! Jetzt fällt es mir ein. Mein Mann wird wohl von Ihnen mit mir gesprochen haben. Waren Sie nicht Wittibhüterin oder Kellerin in demselben Gasthof, wo er genobert hat? Natürlich müssen Sie ihn kennen.“

„Allerdings,“ versetzte Rosa erschrocken, „Ich kenne Herrn Brandt.“

„Das freut mich. Sie müssen mir mehr von Schönfeld erzählen. Mein Mann soll da recht vergnügt gelebt haben und ein lehrer Junggefell gewesen sein. Sie brauchen sich nicht zu geniren; ich bin durchaus nicht eifersüchtig. Aber weshalb reden Sie denn nicht? Warum thun Sie den Mund nicht auf?“

„Die gnädige Frau werden verzeihen. Ich bin nicht ganz wohl.“

„Ach! das thut mir leid. Sie scheinen mir in der That etwas angegriffen; Sie arbeiten zu viel. Nun ich will Sie nicht mehr lange aufhalten. Geben Sie mir die Taille! So, die sitzt ganz gut, nur ein wenig zu weit. Ach lieb's es, wenn Alles recht fest und knapp anliegt.“

„Wenn die gnädige Frau erlauben, so kann ich die Kleingeldtücher zu Hause abändern und Ihnen noch heute die Taille schicken.“ entgegnete Rosa, begierig, so schnell als möglich sich wieder zu entfernen und die peinliche Beguegnung abzuhzieren.

„Warten Sie nur noch einen Augenblick,“ erwiderte Natalie mit wohlthätigen Lächeln. „Ich will erst meinem Mann das Kleid zeigen. Er hat einen so ausgezeichneten Geschmack, das ich ihn immer bei einer Taille nach ihm frage. Es wird ihn gewiß angenehm sein, bei jeder Gelegenheit eine Bekanntschaft zu begrüssen. Warum soll ich ihn das Bergegnen trauben?“

Jetzt erst durchschaute Rosa den schändlichen Plan ihrer Feindin. Sie wollte fliehen, aber ihre Hüfte waren ihr geklämt. Alles drehte sich mit ihr im Kreise herum und sie mußte sich an einem Stuhl festhalten, um nicht hinzufallen. Wie der ängstliche Vogel unter den tödtlichen Wunden der giftigen Schlange, betete die Unglückliche, in namenloser Qual den Todesstreich erwartend. Ohne Mitleid, ohne Erbarmen, ohne Scham öffnete Natalie die ansprechende Thür, welche in Roberts Arbeitszimmer führte.

„Wißt Du nicht die Güte haben,“ sagte sie, ihr Opfer nicht aus den Augen lassend, „und auf eine Minute zu mir hereinzukommen.“

„Was geht es denn?“ fragte er arglos, seine Arbeit ununterbrochen. „Ich bin gerade beschäftigt.“

„Ich will Dich nur um eine kleine Gefälligkeit bitten. Die Schneiderin hat mir das neue Kleid gebracht und ich möchte gern Dein Urtheil hören, ob es Dir auch gefällt.“

Wismuthig über die unwillkommene Störung und einigermassen überfordert von der seltsamen Aufforderung trat Robert in das Zimmer seiner Frau, ohne Rosa's Gegenwart zu ahnen. Wie von Blitz getroffen, taumelte er umfalltürlich zurück, als er das bleiche, abgewandte Gesicht seiner verlassenen Geliebten erkannte.

Er wollte nicht seinen Sinuen trauen und hielt ihre Erklärung für ein Blendwerk der Fülle. Was war geschehen? Wie kam sie hierher? Was hatte sie bei seiner Frau zu thun? Sollte Rosa ihn verlassen haben, Natalie um sein Geheimnis zu Wiß? Bei diesem Gedanken erfasste ihn ein Schwindel, sein Herz zog sich krampfhaft zusammen und jedes Haar auf seinem Haupte sträubte sich vor Furcht empor. Er wagte nicht, aufzusehen und das Bewußtsein seiner Schuld drückte ihn zu Boden.

„Kings um ihn herrichte eine Todtenstille, so daß er die Schläge seines Herzens hören konnte.“

Gleich einer bösen Zauberin, der ihr Werk gelungen, triumpht Natalie, mit dämonischer Lust sich an der Bestürzung ihres Mannes, an den Qualen seiner Geliebten weidend und Weide mit ihren lebenden Wunden bewandend.

„Mein Gott!“ sagte sie, endlich das peinliche Schweigen unterbrechend. „Wohals bleibt Du denn an der Thür stehen? Warum kommst Du nicht herein? Es ist ja kein Fremder hier, nur Manell Schürmer, eine alte Bekannte aus Schönfeld. Sie wird es Dir nicht übel nehmen, daß Du vor ihr im Schlafrock erscheinst. Mit guten Freunden nimmt man es nicht so genau.“

„Wohals? Woher traf ich wie ein in Gift getauchter Pfeil und schlug ihn eine tödtliche Wunde, doch er burkte nicht zu den und konnte sich nicht wehren. Stumm mußte er ihren Hohn dulden, ihre Weidigungen tragen.“

„Aber Du freust Dich gar nicht,“ fuhr sie in bemessenen späthischen Ton fort. „Deine Freundin wiederzusehen. Ich glaube, daß es Dir angenehm sein würde, sie bei mir zu finden und Du nimmst nicht die geringste Notiz von ihr. Warum begrüssst Du sie nicht? Wohlbal giebt Du ihr nicht Deine Hand? Das ist gar nicht artig, gar nicht liebenswürdig von Dir. Nicht wahr, meine Liebe, die Männer sind recht unanfällig und verzeihen nur zu schnell, was wir für sie gethan haben.“

Keine Antwort! Nur ein leises Schluchzen des getränkten Mädchens.

„Oh! Genseren Sie sich nicht,“ sagte Natalie mitleidlos. „Wir sind ja hier ganz unter uns, gewissermaßen an familie. Auch bin ich, wie Sie schon, von Allem genügend unterrichtet und mit Ihren Verhältnissen ganz genau bekannt. Aber wenn guter Mann schein ich schonach Gedächtnis zu haben. Erinnen Sie ihn doch an seine Verpflichtungen, sagen Sie ihm doch, was er Ihnen noch schuldig ist. Meinemogen brauchen Sie sich keinen Zwang anzuthun, denn ich kenne ihn und weiß, was ich von ihm zu halten habe.“

„Natalie,“ rief er, sich ermannend. „Ich kann nicht länger dulden.“

„Werklich?“ unterbraoch sie ihn mit bitterer Ironie. „Ich bin noch nicht fertig. Du müßt Dir schon beide gefallen lassen, daß ich Dir einmal eine moralische Vorlesung halte, wozu ich, wie Du nicht leugnen kannst, sicher mehr Recht habe als Du.“

„Sie bitte Dich, laß es genug sein! Du wirst mich rasend machen. Bedenke, daß wir nicht hier allein sind.“

„Was geht mich diese Person an, ich hab's es nur mit Dir allein zu thun.“

(Fortsetzung folgt.)

